

Plauderecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lesen der Zahlen, die uns schwarz auf weiß die Menschenopfer vorführen, die dieser unselige Krieg gekostet hat; ungenannt, ungezählt sind aber die Massen Menschen, die nicht werden konnten, die im Mutterleibe schon erstickt von giftigen Gasen, erdrückt von zu großer Arbeitslast der Mütter, die sie trugen, oder die zu siechen, physisch und geistig abnormale Krüppeln gemacht durch die Verkümmern, durch die Entbehrungen im zartesten Kindesalter. Wenn alle diese Leichen in all den nun kriegsführenden Staaten zusammengezählt würden und die Leiden der Mütter, ihr Blut, das sie um dieser Ungenannten, Ungezählten vergossen, die Mangel, Seelennöte und Todesqualen überstiegen in ihrer Gesamtheit all das Grauen und Röcheln auf den Schlachtfeldern. Der Unterschied ist allerdings der: Hier das Gewohnte, Alltägliche, immer seit Jahrhunderten Wiederkehrende, dort das bis jetzt in langen Zeiträumen Wiederkehrende. Dort, wie hier trifft es direkt nur eine Geschlechtshälfte, die andere leidet mehr indirekt darunter; am furchtbarsten betroffen werden aber immer die Mütter. Mit Stolz erfüllt es sie, wenn sie trotz allem Elend gesunde, kräftige Kinder ihr eigen nennen können. Völl Neid und Mißgunst sehen die Angehörigen der besitzenden Klasse, die mit allen Mitteln der Hygiene und Fachwissenschaft nur mit kraft- und saftlosen Fammerngestalten die Gesellschaft bereichern. Dieses eine Ziel: körperliche und geistige Gesundheit, planlos wird es dem proletarischen Nachwuchs in einer starken, nerven- und lebensstarken Auslese trotzdem zu Teil, gleichsam als Geschenk der Natur, während so viel Lebensuntüchtige planmäßig und zielbewußt aufgefressen werden, damit die Ausbeuterklasse nicht aussterbe.

Verleihe, liebe Leserin-Mutter, wenn ich deinen naiven Glauben nimm, du könntest deine Kinder erziehen. Wenn du auch die Fähigkeit in dir verspürst, so sind eben die äußeren Hemmnisse zu groß; du mußt erst diese beseitigen. ~~Allein kannst du es nicht, schreibe dich all jenen an, die sich dieses Ziel gesetzt haben: die an Stelle der kapitalistischen Wirtschaftsordnung den Sozialismus setzen wollen, die dem Krieg den Krieg erklären. Erst dann, wenn nicht mehr Wenige sich auf Kosten der großen Masse des Proletariats bereichern und ein Schmaroherdasein führen, wenn alle an den Gütern, die sie erzeugen, auch Anteil haben, dann wird auch dir die Möglichkeit gegeben, deine Kinder zu erziehen. Wenn du es wünschst, werde ich dir gern ein andermal sagen, daß du dennoch, gemeinsam mit deinem Mann, deine Kinder geistig beeinflussen kannst, auf daß auch sie mithelfen und gemeinsam mit dir wandern auf dem Wege: Empor zum Sozialismus!~~

Wauderecke.

Nun muß ich meinem gepreßten Herzen einmal Luft machen und den Mund auf tun, auch wenn er etwas ungehobelt herauskommt. Ich kann nicht länger schweigen, ich muß es einfach an die Wand malen, wie die bürgerlichen Damen handeln.

Wie manche Arbeiterin meint heute noch immer: Es ist doch schön und gut, wenn man auch in den bürgerlichen Kreisen hin und wieder Bekannte hat. Das gehört nach der Auffassung vieler so zum guten Ton. O, wie viele brüsten sich damit, diese und jene Frau Gemeinde- oder Nationalrätin gehöre zu ihren Bekannten oder diese und jene Frau Professorin sei eine von ihren Kunden. Sieht man sich diese Leute einmal ein wenig näher an, so kommen einem ganz sonderbare Gedanken, besonders zur jetzigen Zeit. Diese „Satten“: Wie behandeln sie mitunter die Wasch- und Putzfrauen, wie behandeln sie die Heimarbeiterinnen! Den Waschfrauen bezahlen sie oft genug einen recht traurigen Lohn. Mit dem Essen wird auch gespart. Rührt sich eine,

dann heißt es einfach: Es ist Kriegszeit, wenn es euch nicht gefällt, finden wir andere. Diese andern sollten es dann noch billiger machen. Damen, die so sprechen, machen gewöhnlich in irgend einem wohltätigen Unternehmen mit, etwa in der Kriegswäscherei oder in einer Nähzentrale, wo auch Strümpfe für die Soldaten, Verwundeten oder die Internierten gestrickt werden. Hier sorgen sie dafür, daß die Heimarbeiterinnen so glänzend bezahlt werden, daß sie für ein Mannsheid 35—40 Rp. bekommen, für Unterhosen vielleicht 30—35 Rp. Wehren sich auch nicht dagegen, daß die Heimarbeiterinnen die Maschine stellen und den Faden selber liefern müssen. Aus lauter Liebe zu den Mitmenschen handeln diese Ueberfatten also. Unsern Heimarbeiterinnen ist nach ihrer Meinung wenig zu trauen. Sie stehlen ja sogar den Faden, den man ihnen zum Nähen für Kriegswäsche gibt.

Die Großmut der Damen sorgt aber auch noch in ganz anderer Weise für die Arbeiterinnen. „Man muß helfen“, wird mit säuselnden Liebeswörtern erklärt. „Die Not ist groß, Hunger und Elend sind in vielen Proletarierfamilien eingekrochen. Da ist es unsere der opferwilligen bürgerlichen Frauen Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Leute nicht ganz zu Grunde gehen.“ So denken und sagen sie und handeln darnach. Milch- und Brotkärtchen können den Leuten gute Dienste leisten. Warum denn nicht! Es ist ja so nett und einfach, Gutes zu tun! Gutes zu tun mit den Klappen und Franken, die man andern zu wenig gegeben hat an Lohn, oder die man vorher, vielleicht den gleichen Leuten, denen man nun Wohlthaten erweist, abgestohlen hat. Ja, ja, diese bürgerlichen Damen handeln stets gar christlich und fromm. Euch aber ihr lieben Wasch- und Putzfrauen, Euch Heimarbeiterinnen, und Euch allen, die Ihr auf diese Kategorie von Ausbeutern angewiesen sein müßt, sollten doch endlich die Augen aufgehen. Haltet doch einmal zusammen! Organisiert Euch, damit Ihr Euch selber helfen könnt. Vereinigt Euch und steht treu zu einander, damit keine an der andern zur Verräterin werde. Lernt handeln zu Euerem Nutz und Frommen. Werdet klassenbewußte Arbeiterinnen!

M. L.

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Sitzungen vom 5., 14. und 21. September 1915.

In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes der Sektion Zürich mit dem Zentralvorstand wird der vom Delegiertentag an die beiden Vorstände zurückgewiesene Antrag für den Parteitag eingehend geprüft. Nach Beschlussfassung durch die Sektion Zürich wird der definitiv formulierte Antrag sofort zur Kenntnisnahme an die Sektionen versandt werden.

Um den Genossinnen, welche in den Sektionen die Kasse führen, in der Führung einer Vereinskasse aber noch nicht eingearbeitet sind, etwas an die Hand zu gehen, soll sofort ein Leitfaden: „Wie führe ich die Vereinskasse“, herausgegeben werden. Später soll ein ähnlicher Leitfaden für sämtliche Verwaltungsarbeit und ein solcher für Agitations- und Propagandaarbeit erscheinen.

Der Zentralvorstand nimmt Kenntnis vom Eintritt des Arbeiterinnenvereins Deringingen in den Verband.

In der gesamten Parteipresse wird ein Aufruf erscheinen, welcher die arbeitenden Frauen und Mädchen auffordert, vollzählig an der Friedensdemonstration vom 3. Oktober teilzunehmen.

Der Zentralvorstand wird dafür sorgen, daß das Flugblatt, welches auf diesen Tag herausgegeben wird, allen Arbeiterinnenvereinen zugestellt werde, damit es überall verbreitet werde.

Ueber einen eingegangenen Antrag für den Parteitag wird ein juristisches Gutachten eingeholt werden.